

zum Geschenk, und fügte noch 4 seidene Schnupftücher bei, worin sich in jedem 1000 Realen befanden, um dieses Geld unter seinem Gefolge vertheilen zu lassen. Der Kaiser empfing die Geschenke zu Pferde, während von beiden Seiten Kanonen abgeseuert wurden.

— Vom Papst Calixtus III. rührt die Sitte her, des Morgens, Mittags und Abends die Betglocken zu läuten, indem er Denen, die bei dem Zeichen der Betglocken drei Pater Noster und drei Ave Maria's für den glücklichen Fortgang der christlichen Waffen gegen die Türken beten würden, eine Indulgenz auf drei Jahre verhiess.

— Im Jahre 1415 schrieb der Herzog Johann Münsterberg an die Sechsstädter: »Wisset, ihr Städte Görlitz, Bittau, Lauban, Kamenz und Reichenbach, daß wir euer Feind sein wollen. Gegeben, da er geschrieben ist.«

— Als die Gesellschaft der Constitutionsfreunde zu Marseille Kunde erhielt, daß der Abbé Raynal, dessen Brustbild sie in ihrem Versammlungsaal aufgestellt, eine Adresse an die Nationalversammlung gegeben, wurde beschlossen, daß das Brustbild dieses ehemaligen Philosophen und nun wieder Priester gewordenen Mannes auf dem Krankenwagen in das Zollhaus gebracht werden solle, was auch am 8. Juli 1791 mit aller Feierlichkeit geschah.

— Am 16. Mai 1791 beliebten die Weiber zu Colmar in der Kirche Spektakel anzufangen und sich gegen den neuen Bischof mit Gewalt aufzulehnen, indem er einige strafbare Predigten in Beziehung der Weiber gehalten hatte. Sogleich ließ der General von Wittinghofen vier tüchtige Feuersprigen mit Wasser füllen, vor der Kirche aufstellen und den Weibern bekannt machen, daß bei der leisesten Bewegung ohne Gnade und Barmherzigkeit unter sie gespritzt werde. Die Sache that ihre Wirkung.

— Wenn in frühern Zeiten zu Mühlhausen eine Frau die andere verklagt oder mit ehrenrührigen Worten angegriffen hatte, und es ward erwiesen, daß Alles fälschlich war, so ward der Thäterin ein Stein von ungefähr 30 Pfund Schwere an den Hals gehängt, welcher Stein wie ein Weibskopf, mit einem Vorlegeschloß an der ausgestreckten Zunge, gebildet ist, in welchem Schmucke sie die Stadtknechte am Wochenmarkte, wo das meiste Volk versammelt war, Andern zum warnenden Beispiel herumsführten.

— Die Gustel von Blasewitz, welche Schiller in seinem „Wallenstein“ verewigt, war des Gastwirths allerliebste Tochter in dem Dörfchen Blasewitz bei Dresden. Sie führte in der That den Namen Gustel, heirathete später einen geachteten Mann in Dresden und — lebt daselbst noch jetzt als hochbetagte Wittwe.

— Die Lyker, ein Völkchen in Kleinasien, sollen von der genealogischen Methode aller andern Völker abgewichen sein. Sie nannten sich nämlich nicht nach ihren Vätern, sondern nach ihren Müttern. (Da haben sie gewiß sehr zuverlässige Stammbäume gehabt.)

— Einst hatte man gegen den Cardinal Mazarin ganz abscheuliche Sachen drucken lassen. Eines Tages gab er Befehl, alle Exemplare der Schandschriften wo möglich aufzutreiben und einzubringen, um sie zu verbrennen. Man bekam einen ziemlichen Vorrath. Als er sie hatte, ließ er sie — verkaufen, aber ganz unter der Hand; das brachte ihm 10,000 Thaler ein und gab ihm noch obendrein viel zu lachen.

### Treffer und Nieten.

\* Der Bürgermeister Charlier Dodomon, ein Seitenstück zu van Bett in Vorhings „Gaar und Zimmermann“, starb ohnlängst in Schaerbeck bei Brüssel. Als Oberhaupt der Stadt war er mit der Führung der Civil-Register des Ortes beauftragt, welche er indeß in großer Unordnung hinterließ, um so mehr, da er wegen häufigen und anhaltenden Krankseins dem Amtsdienere eine Masse Blanketts übergab, welche dieser vorkommenden Falls nach Belieben ausfüllen mußte. Der getreue Diener fertigte das amtliche Zeugniß vom Tode des gestrengen Herrn Bürgermeisters aus und zwar — mit dessen eigenhändiger Unterschrift.

\* Ein Leipziger Schöngeist (?), Namens St., der sich Dramaturg des Rigauer Stadttheaters nennt, hat unter seinem Namen auf der Visitenkarte noch die Buchstaben D. D. anbringen lassen. Das heißt nun nach seiner Uebersetzung: „Deutscher Dichter“. Der „Charivari“ aber übersetzt es: „Defecter Dummkopf“.

\* Ein Schneider, welcher das hitzige Fieber gehabt, mußte darauf zur Cur in ein Bad reisen. Der Polizei-Expedient, der sich sehr der Kürze befleißigte, schrieb daher: „Reisepaß für den hitzigen Cur Schneider X. Nöthigen Falls Schutz und Hilfe angedeihen zu lassen.“